

party-people-politics-province

Neues Jahr - Was nun? Ein Rück- & Ausblick.

Nun heißt das Jahr 2008. Wir wollen uns an dieser Stelle nicht in einem Jahresrückblick 2007 verlieren, gab es davon doch zwischen Weihnachten und Silvester genug im Fernsehen und hat doch jede_r seine persönlichen Highlights. Kurz erwähnen wollen wir dennoch ein paar der Highlights aus dem Jahre 2007: Der G8-Gipfel in Heiligendamm tauchte in all seinen Protestfacetten, seinen bösen (schwarzgekleideten) Steinwerfer_innen und guten (buntgekleideten) Massenblockier_innen in all den Jahresrückblicken ja schon auf, in schöner Erinnerung ist aber auch die Feier zum Tag der Befreiung Greifswalds vom Faschismus am Fischermarkt zu erwähnen - mit Papppanzer und guter Musik hieß es: „Wer nicht feiert - hat verloren!“. Der beste Monat des Jahres war aber wohl der November, dieser brachte Greifswald doch gleich zwei erfreuliche Dinge: Der Gedenkstein für Eckard Rütz - einem von Neonazis ermordeten Obdachlosen - wurde eingeweiht (wir berichteten) und die erste p4 fand ihren Weg in die Hände und Taschen unser Leser_innen - vielen Dank auf diesem Wege für

das entgegengebrachte Interesse. Wagen wir es an dieser Stelle nun aber lieber einen Blick auf das kommende Jahr zu werfen. 2008, das bedeutet auch: 75 Jahre nach der Machtergreifung der NSDAP im Jahr 1933. Die alten und neuen Nazis werden es vermutlich nicht unterlassen, diese Jährung dazu zu nutzen, sich positiv auf den Nationalsozialismus zu beziehen und diesen zu feiern - und das werden wir verhindern. In Ostvorpommern will der „stinkende“ NPD-Jurist Michael Andrewski Landrat werden. In Lubmin wird wohl ein Kohlekraftwerk errichtet werden. Die völkische „Heimattreue deutsche Jugend“ versucht sich noch mehr im ländlichen Raum zu verankern und in Anklam wird in einer alten Kaufhalle die erste in Deutschland existierende nationale Bibliothek eröffnet. Mehr noch bedeutet das Jahr 2008 für uns aktiv gegen die zunehmende Überwachung anzukämpfen, die sich aktuell in dem neuen Gesetz zur Vorratsdatenspeicherung äußert.

[background auf Seite 3]

Buttersäure riecht nicht gut

INTRO

Die erste p4 des Jahres 2008 wartet nun darauf von euch gelesen zu werden. Das vierte p, welches bis jetzt für „progress“ stand, wurde nun vorläufig abgewandelt in „province“. Ziel ist es, eine höhere Identifikation mit der Leser_innenschaft zu erreichen. Schwerpunktmäßig dreht sich die dritte Ausgabe der Antifaschistischen Aktion Greifswald um das Thema Repression und Überwachung. Sind diese Themen doch gerade in Zeiten von Verfahren wegen Gründung einer terroristischen Vereinigung (§129a) mehr als wichtig.

In eigener Sache: Unsere Homepage wird gerade umgebaut - wir sind aber weiter dran. Kritik usw. bitte an die unten aufgeführte email.

www.greifswald.antifa.de
oder
pvier@web.de

IMPRESSUM

V.I.S.D.P.

Jürgen und Elsbeth Meier
Rigaer Straße 13
17489 Greifswald

Auflage: 200
Druck: im Eigendruck

Der/Die Verteiler_in dieser Publikation ist nicht identisch mit dem/der Verfasser_in.

Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist diese Zeitung solange Eigentum der Absender_in, bis sie dem/der Gefangenen persönlich ausgehändigt ist. „Zur-Habe-Nahme“ ist keine persönliche Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Wird die Zeitung der/dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie der Absender_in mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden.

In der Nacht vom 15. zum 16. Januar übten Unbekannte einen Buttersäureanschlag auf den Neonaziladen „East Coast Corner“ (ECC) in Rostock. Dabei wurde, laut Berichten auf „indymedia“ und „Endstation Rechts“, das Inventar des rechten Szeneladens fast komplett zerstört, mit roter Farbe übergossen und Buttersäure, eine übel riechende Substanz ausgebracht. Zudem ist der bekannte Hamburger Neonazi und Ladenbesitzer Torsten de Vries verletzt worden. Der ECC ist bis heute verschlossen und durch die Polizei versiegelt. Seit der Eröffnung des Ladens am 22. Juni 2007 in der Kröpeliner Tor Vorstadt (KTV) – einem alternativ geprägten Stadtviertel - kam es immer wieder zu kreativen Aktionen, Angriffen und Demonstrationen gegen den Laden. Neben der autonomen Linken wurde auch die Zivilgesellschaft aktiv und initiierte das Bündnis „Schöner Leben ohne Naziläden“. Aufgrund der zahlreichen Aktionen und Angriffe gegen den Naziladen installierte die Polizei als Abschreckung und zur besseren Strafverfolgung eine Überwachungskamera – Effekt gleich null.



mit Schutzanzügen gegen Nazigestank

Nazis habens manchmal schwer

Die neonazistische Szene scheint durch den erneuten Angriff auf den ECC fast wie paralysiert – vereinzelt erreichen Soli-Bekundungen de Vries, in Neonazi-Foren wird nicht nur heiß über die Urhebererschaft spekuliert, sondern auch der vermeintliche „Gegenschlag“ ausdiskutiert. Nur die NPD verhält sich dabei mehr als wortkarg. Hatte diese doch vor Kurzem im „East Coast Corner“ das Bürgerbüro des NPD-Landtagsabgeordneten Birger Lüssow eröffnet und sich in der Vergangenheit mit dem Ladenbetreiber mehr als solidarisiert. Außerdem organisierte die neonazistische Partei mehrere Demonstrationen durch Rostock,

um dem „roten Terror“ etwas entgegen zu setzen. Was bleibt ist die Hoffnung, dass die Themen Naziläden und „Thor Steinar“ weiterhin „bearbeitet“ werden und entsprechende Kampagnen vielleicht nicht nur eine kurzfristige Schließung dieser erreichen - in Greifswald z.B. wurde der Verkauf von „Thor Steinar“ in einem Modegeschäft letztes Jahr erfolgreich verhindert (p4 berichtete).



gericht des tages

Neues Jahr - neues Glück? Ein neues Jahr hat begonnen, der Überwachungsstaat schlägt zu: alles und jede_r wird überwacht. Zur Weihnachtszeit hieß noch unter dem Weihnachtsbaum oder im Schein des Channuka-Leuchters „Oh, ist dieses neue Handy schön!“ oder „Oh, ist dieses Navi-System toll und praktisch!“. Dabei hätte es doch eigentlich „Achtung, Achtung, Überwachung, Vorsicht ist geboten!“ lauten müssen. Aber der leidige Konsumgedanke war wieder einmal stärker. Nun ist der gläserne Mensch keine „Utopie“ mehr, deshalb empfehlen sich jetzt Programme wie „Tor“, „pgp“ oder „truecrypt“, damit es nicht am Ende lautet: „Erwischt, erwischt und ab in den Knast hinein!“ Also denket daran, auch im cyberspace gilt es sich zu verummern - Gegen den Überwachungsstaat und Repression.



Background – Freiheit stirbt mit Sicherheit

Flirten, lästern, tratschen – und alles wird protokolliert. Denn am 01.01. dieses Jahres trat ein Gesetz in Kraft, das es dem Staat erlaubt, sensible Daten über dich und dein Umfeld für sechs Monate zu speichern. Jedes Mal, wenn du den Hörer abnimmst, um jemanden anzurufen, eine SMS verschickst oder auf eine Email antwortest, werden nun Informationen, die Rückschlüsse auf dich, deine Lebenssituation und deine zwischenmenschlichen Beziehungen zulassen, genauestens protokolliert.

Wir werden alle überwacht!

Dieses Gesetz zur sogenannten Vorratsdatenspeicherung wurde im November 2007 vom Bundestag beschlossen. Ohne Anfangsverdacht werden von jedem/r Bürger_in folgende Daten gespeichert: Wer wen wann anruft, eine SMS (MMS etc.) oder Email schickt und von welchem Internetzugang auf das Email-Postfach zugegriffen wurde. Bei Handytelefonaten wird auch der Standort des Anrufenden protokolliert. Des weiteren sind Internetprovider verpflichtet zu speichern, welche Kundin/ welcher Kunde mit welcher IP-Adresse wann ins Internet gegangen ist und wie lange die Sitzung gedauert hat. Um das Ausmaß dieser staatlichen Überwachungsmaßnahmen zu verdeutlichen, stelle mensch sich eine solche Vorratsdatenspeicherung für Briefe oder Gespräche vor; dies würde bedeuten, dass der Staat registrieren ließe, wer wem wann einen Brief schickt, bzw. dass ein staatlicher Spitzel mitschreibt, wer wann mit wem geredet hat. Gerechtfertigt wird das Gesetz mit der Zunahme elektronischer Kommunikation und damit, dass die gespeicherten Daten bei der Strafverfolgung als Ermittlungswerkzeug helfen. Besteht ein VERDACHT auf eine Straftat werden die Daten an die Polizei übermittelt. Auch Verfassungsschutz und andere Geheimdienste haben Zugriff auf die gespeicherten Verbindungsdaten.

„Aber ich habe doch nichts zu verbergen!“

Diesen Satz hört mensch oft, wenn es um die Ausweitung der Überwachung geht. Jede_r hat jedoch eine Privat- und Intimsphäre, die niemanden etwas angeht und

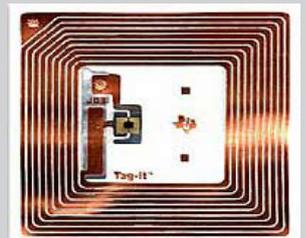
schon gar nicht die Beamt_innen der nächsten Polizeistation. Durch die Vorratsdatenspeicherung werden Grundrechte, die den staatlichen Zugriff auf sensible private Daten schützen sollen, umgangen und ausgehöhlt. So verstößt die Vorratsdatenspeicherung gegen das Fernmeldegeheimnis und das Recht auf informelle Selbstbestimmung (d.h. selbst zu entscheiden, welche Informationen mensch von sich preisgibt). Außerdem werden Grundrechte wie Meinungs-, Informations- und Pressefreiheit ausgehöhlt. Denn auch wenn nicht gespeichert wird, was in der Email oder SMS steht bzw. was am Telefon gesagt wird, lässt sich der Gesprächsinhalt durch die gespeicherten Daten in vielen Fällen rekonstruieren. Oft lässt schon die Person der Gesprächspartner_innen Rückschlüsse auf den Inhalt zu. Es liegt auf der Hand, weshalb jemand eine Drogenberatungsstelle anruft, eine_n auf Geschlechtskrankheiten spezialisierten Arzt_in oder eine Telefonsexnummer. Anonyme Seelsorge und Beratungsstellen fürchten, dass weniger Menschen es wagen, diese Dienste zu nutzen, da sie durch die Vorratsdatenspeicherung abgeschreckt werden. Auch die Arbeit von Journalist_innen wird erschwert, weil sie auf vertrauliche Informationen von Informant_innen angewiesen sind, die jedoch ständig damit rechnen müssen, dass ihr Kontakt mithilfe der gespeicherten Daten aufgedeckt wird. Insgesamt geht durch die Vorratsdatenspeicherung die Unbefangenheit weiter Teile der zwischenmenschlichen Kommunikation verloren.

Freiheit statt Angst!

Viele Menschen wollen diesen Eingriff in ihre Privatsphäre nicht hinnehmen und so entstand ein breites Netzwerk gegen die Vorratsdatenspeicherung. Zahlreiche Aktionen brachten das Thema in den letzten Monaten in die Öffentlichkeit, darunter eine Demonstration in Berlin, an der sich 15.000 Menschen beteiligten. Nun steht die größte Verfassungsbeschwerde in der Geschichte der BRD an: 30.000 Menschen klagen vor dem Bundesverfassungsgericht gegen die Vorratsdatenspeicherung.

RFID-Chips

... sind kleine Funksender, die ohne Eigenenergie über kurze Reichweite senden können und dann eine eindeutige Nummer übermitteln. Je nach Größe der Chips können sie auf bis zu mehrere Meter Entfernung ausgelesen werden. Zukünftig sollen sie u.a. zur Diebstahlsicherung in Kleidung eingnäht werden. Da sie über Entfernung, unbemerkt und eindeutig auslesbar sind, erlauben sie aber auch das Identifizieren und Verfolgen einer Person.



RFID-Chip, wie er in Pässen benutzt wird

KFZ-Kennzeichen auslesen

In mehreren Bundesländern, unter ihnen auch Mecklenburg-Vorpommern, ist es nach dem jeweiligen Polizeigesetz erlaubt, Kennzeichen von PKWs elektronisch auszulesen. Dies geschieht automatisch per Kamera, die z.B. auf „Maut-Brücken“ montiert sind. Die Daten werden mit einer Liste der Polizei abgeglichen. Das Auftauchen von Kennzeichen „verdächtiger“ Fahrzeuge wird gemeldet. Auch können die erhobenen Daten (sprich: Welches Auto wann wo war) bis zu acht Monate gespeichert werden.



Termine

19. JANUAR – MAGDEBURG
NEUSTADT (BAHNHOF) – ANTI-
FA-DEMO – 10 UHR

Demo gegen Geschichtsrevisio-
nismus- Naziaufmarsch verhin-
dern! www.16januar.tk
(Falls ihr mitfahren wollt, mailt an
aag@systemausfall.org)

24. JANUAR – GREIFSWALD
FALLADAHaus, STEINSTRASSE
59 – INFOVERANSTALTUNG –
20 UHR

Infoveranstaltung über moderne
Tierproduktion, auch an Hand
des Beispiels Medow

29. JANUAR – GREIFSWALD
KLEX SITZUNGSSAAL, LANGE-
STR. 14 – INFOVERANSTALTUNG
– 18 UHR

Infoveranstaltung zum Opfer-
mythos der Bombardierung
Dresdens im Jahr 1945 und die
geplanten Gegenaktivitäten zum
Neonazi-Aufmarsch am 16. Fe-
bruar

02. FEBRUAR – GREIFSWALD
KARL-MARX-PLATZ – JUBELDE-
MO – 11 UHR

Jubeldemo unter dem Motto
„Sommer, Sonne, Steinkohle“
gegen bzw. „für“ den geplanten
Bau des Steinkohlemeilers in Lub-
min.

15. FEBRUAR – ROSTOCK ME-
DIAN – KONZERT MIT RONNY
PLATTE – 20 UHR

Der Artikel zum Weiterverschicken



[flashmob] Politik durch Verwirrung

Wie aus dem Nichts tauchten sie plötz-
lich auf: Fünfzehn Menschen, absurd
gekleidet, Luftballons, Regenschirme,
Wunderkerzen - Kitsch wohin, das Auge
reicht. Ausgestattet mit einem Kinder-
wagen, aus dem jedoch statt Babygebrüll
Beats und elektronische Musik dröhnten.
Tanzend bewegte sich dieser bunte Hau-
fen durch die vorweihnachtliche Innen-
stadt von Greifswald, dabei Schilder in
den Händen mit Sprüchen so verwirrend
wie ihr ganzes Auftreten: „Kauf! Kauf-
fen!“, „Schmeiß es weg! Kauf es neu!“,
„Kauf dir dein Leben zurück!“. Verdutzte
Blicke, Grinsen, Kopfschütteln – von den
Reaktionen der Passant_innen ließ sich
die Gruppe „Mensch und Sound im Kol-
lektiv“ (M.u.S.i.K.) ebenso wenig beein-
drucken wie von dem Gebrüll des Secu-
ritybeauftragten der Dompassage.

So oder ganz anders kann es aussehen,
wenn sich Menschen zu einem Flashmob
zusammen finden. Über Email(listen),
SMS und Foren werden Ort, Zeit und
Ablauf der Aktion bekannt gegeben. Aus
dem Nichts tauchen dann plötzlich die
Teilnehmer_innen auf, führen dieselbe
Handlung aus (zum Beispiel klatschen, auf
einem Bein hüpfen, einen Spruch rufen),
um dann wenige Augenblicke später wie-
der ins Nichts zu verschwinden. Zurück
bleiben nur verwirrte Zuschauer_innen,
die erfolglos versuchen, dem ganzen ein-
nen Sinn abzugewinnen.

Durch diesen öffentlich geprobt Un-

sinn wird Verwirrung gestiftet und die Vor-
stellung, von dem, was uns als ganz normal
und natürlich erscheint, ernsthaft in Frage
gestellt. Warum bewegen sich die Menschen
dann eigentlich immer langsam schlen-
dernd, meist mit Einkaufstüten in der Hand
durch die Innenstadt? Und warum kann das
Einkaufszentrum nicht Raum für öffentliche
Kissenschlachten und der Fischerbrunnen
kein Ort für ausgelassene Punkrockpartys
sein? Wer entscheidet denn, wer sich wo
wie zu verhalten hat? Letztlich haben wir
es doch in der Hand, normiertes Verhalten
zumindest temporär zu durchbrechen und
anzudeuten, dass es auch alles anders sein
könnte.



Flash-Mobs in der Greifswalder Innenstadt

